

Besonderes Engagement der Elternvereine

Finanzierung der Arbeit weiterhin problematisch

In Bremen gibt es rund 130 Kindertageseinrichtungen von Elternvereinen mit fast 2500 Plätzen für Kinder zwischen 0 und 10 Jahren. Die Elternvereine sind die drittgrößte Trägergruppe in Bremen, nach Kita Bremen und den evangelischen Kindertageseinrichtungen.

Kindertageseinrichtungen der Elternvereine müssen die gleichen Qualitätsanforderungen erfüllen wie alle anderen Kindertageseinrichtungen auch. Dennoch haben sie andere Rahmenbedingungen.

Wichtigstes Kennzeichen der Arbeit ist, dass sich Elternvereine durch ein besonderes Engagement der Eltern in den Einrichtungen auszeichnen. Und: jede Gruppe bietet in Schnitt mehr Betreuung pro Woche, als tatsächlich über die Zuwendung finanziert wird. Größtes Problem: Aufgrund der schlechteren Finanzierungssituation im Vergleich zu den städtischen Kindergärten oder denen anderer Freier Träger kann das Personal fast durchgängig nur unter Tarif bezahlt werden.

Diese und weitere Aussagen sind Ergebnisse einer Befragung bei den Bremer Elternvereinen, die Wibke Hansen, Studentin der Soziologie, im Auftrag der Beratungsstelle für Kindertageseinrichtungen der Elternvereine im Herbst 2012 durchführte.

Befragt wurden insgesamt 25 Elternvereine mit 79 Gruppen, die insgesamt 1057 Kinder betreuen. Fragen wurden gestellt zur Größe ihrer Einrichtung, zur personellen Ausstattung, zur Höhe

der Elternbeiträge und zu den ehrenamtlichen Aufgaben der Eltern.

In den Elternvereinen wird in der Regel eine einheitliche Betreuungsgebühr erhoben, die zwischen den Einrichtungen stark differieren kann. So liegen die Elternbeiträge in den befragten Einrichtungen zwischen vier Euro und 10 Euro pro Kind pro wöchentlicher Betreuungsstunde. Eine Begründung für die Differenz: Manche Kindergruppen zahlen keine Miete und benötigen deshalb nur einen niedrigeren Elternbeitrag.

In der Regel werden nur Öffnungszeiten bis 40 Stunden bezuschusst. Kindergruppen, die den Kindern und den Eltern mehr Flexibilität durch längere Öffnungszeiten ermöglichen, erhalten keine Förderung für diese Mehrstunden. 3028 Betreuungsstunden werden Woche für Woche von den befragten Einrichtungen geleistet, rund 171 Stunden, 6 Prozent oder 2 Wochenstunden pro Gruppe, werden nicht bezuschusst. „Unser Ziel ist es, eine Gleichbehandlung mit anderen Kindergärten zu erreichen, die Zuwendungen für Früh- und Spätdienste erhalten können“, so Herbert Förster, Fachberater für Kitas der Elternvereine.

In den 25 befragten Einrichtungen arbeiten 226 MitarbeiterInnen: Erzieherinnen, KinderpflegerInnen, PraktikantInnen und Hilfskräfte. Im Durchschnitt erhalten die befragten ErzieherInnen einen Bruttostundenlohn von 13,17 Euro, wobei die Stundenlöhne zwischen 10,00 und 16,00 Euro liegen. Rund 60 Prozent der befragten ErzieherInnen

erhalten niemals Weihnachtsgeld oder andere Sonderzahlungen. Die KinderpflegerInnen erhalten einen Bruttostundenlohn im Durchschnitt von 10,94 Euro. Trotz der relativ schlechten Verdienste ist die Personalfuktuation niedrig „Die Fachkräfte schätzen den großen Entscheidungsfreiraum in pädagogischen Fragen und die enge Zusammenarbeit mit den Eltern. Auch sind die Kindergruppen häufig kleiner und die Erzieherinnen können deshalb besser auf die Kinder eingehen“, so Förster.

Von großer Bedeutung für die Elterninitiativ-Kindergärten ist das Elternengagement. Eltern machen die Vorstandsarbeit, führen der Verein bis hin zur Buchhaltung und Personalverwaltung, werben neue Eltern, putzen und kochen, springen auch mal im Gruppenalltag ein, pflegen den Garten oder renovieren die Gruppenräume: In kleinen eingruppigen Einrichtungen leisten Eltern pro Kind über zwei Stunden ehrenamtliche Arbeit pro Woche. Das heißt, bei einer Gruppe von 15 Kindern entspricht das unentgeltliche Engagement der Arbeit einer 30 Stunden Teilzeitkraft.

In größeren Einrichtungen, die häufig mehr Personal zur Verfügung haben, leisten Eltern immerhin noch durchschnittlich 42 Minuten pro Woche und Kind unentgeltliche ehrenamtliche Arbeit. „Durch das ehrenamtliche Engagement identifizieren sich die Eltern stärker mit der Arbeit in der Kindergruppe. Diese Beteiligung ist auch ein Qualitätsmerkmal der Arbeit“, sagt Förster.

„Anti Rost“ hilft Senioren und Seniorinnen

Betreuungs- und Erholungswerk Bremerhaven organisiert Seniorenhilfsprogramm



Das Team von Anti-Rost hilft bei kleinen Reparaturen im Haushalt.
Foto: Scheschonka, Nordsee-Zeitung

Wie heißt es so schön? „Wer rastet, der rostet“, doch genau das ist bei „Anti-Rost“ nicht der Fall. Viele ehrenamtliche Helfer sorgen dafür, dass in Haushalten älterer Menschen alles rund läuft. „Die Nachfrage nach Kleinstreparaturen und kleinen haushaltsnahen Dienstleistungen wird immer stärker und entwickelt sich zum Renner“, so

die beiden Initiatoren und ehemaligen Sozialstadträte Günter Lemke und Wilfried Töpfer.

2012 hatte das Betreuungs- und Erholungswerk(BEW) mit seinem Seniorenhilfsprogramm 258 Einsätze zu verzeichnen. Günter Lemke und Wilfried Töpfer freuen sich, dass immer noch etwa 25 freiwillige Helfer – selbst

im Seniorenalter – für „Anti-Rost“ im Einsatz sind. Hilfe erhalten nicht nur Senioren und Seniorinnen, sondern zum Beispiel auch behinderte Menschen. Typische „Anti-Rost“-Fälle sind Glühbirnen austauschen, Gardinen aufhängen, Schubladen oder Tischbeine reparieren und kleine Einkaufshilfen.

Das Projekt „Anti-Rost“ ist 2008 vom BEW ins Leben gerufen worden. Die Helfer sind nicht nur in Bremerhaven sondern auch in einigen Nachbargemeinden aktiv. Sie erhalten von den Kunden eine Aufwandsentschädigung von fünf Euro pro Einsatz. Materialkosten sind von den Auftraggebern zu zahlen.

Kontakt

Betreuungs- und Erholungswerk
Wiener Str. 5, 27568 Bremerhaven
Tel.: 0471/95431-55

Wöchentlicher Betreuerwechsel statt Schichtdienst

Kinder- und Jugendhilfe Verbund geht neue Wege in der Erziehungshilfe

Einmal in der Woche ist Betreuerwechsel. Sozialpädagogin Sarah Teeuwen hat eine ganze Woche rund um die Uhr mit „ihren“ Kindern und Jugendlichen verbracht, jetzt hat sie das Betreuerzimmer geräumt und ihr Kollege Paul Naumann bezieht es. Bevor sie geht, gibt es noch eine fast zweistündige Besprechung. Was ist in der Woche passiert? Mit welchen Kindern gab es schwierige Situationen? Ein Jugendlicher soll die Schule wechseln? Warum ist das notwendig? Was ist vorgefallen? Ein Jugendlicher ist abends nicht nach Hause gekommen, hält sich auch nicht an andere Verabredungen. Wie hat Sarah Teeuwen reagiert und was sollte ihr Kollege tun?

Die fünf Kinder und Jugendlichen, von denen die Rede ist, sind zwischen 12 und 16 Jahre alt. Sie leben mit dem jeweiligen Wochenbetreuer in einem

geräumigen Haus im grünen Bremer Stadtteil Oberneuland und besuchen die umliegenden Schulen. Fast wie in einer Familie. Aber nur fast. Sie alle sind „fremdplaziert“, das heißt, sie können aus den unterschiedlichsten Gründen nicht bei ihren leiblichen Eltern leben. Oft haben sie Vernachlässigung, Gewalt oder Missbrauch erlebt, für viele ist es nicht die erste Station außerhalb ihrer Herkunftsfamilie. „Ganz wichtig ist es, zu den Kindern und Jugendlichen eine Beziehung, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen“, sagt Sozialpädagoge Paul Naumann.

Träger dieser Wohngruppe ist der bundesweit tätige Kinder- und Jugendhilfe Verbund (KJHV), der seit 2011 auch am Standort Bremen arbeitet. Das Betreuungs- und Erziehungskonzept des KJHV ist neu und heißt „WaiB“: Wohngruppe mit alternierend

innewohnenden Betreuern. Die Kinder und Jugendlichen leben mit ihren Betreuerinnen und Betreuern zusammen in einem Haus. Drei Pädagogen wechseln nicht täglich sondern wöchentlich. Für sie ist die strikte Trennung von Arbeitszeit und Freizeit aufgehoben. Weitere Mitarbeiterinnen sind tagsüber stundenweise da. Das Konzept hat Vorteile: „Wenn es abends Stress gab, so kann man die Probleme dann am nächsten Tag noch klären“, sagt Sarah Teeuwens. „Man erlebt die Kinder intensiver.“ Wichtig ist es, dass das Pädagogen team an einem Strang zieht.

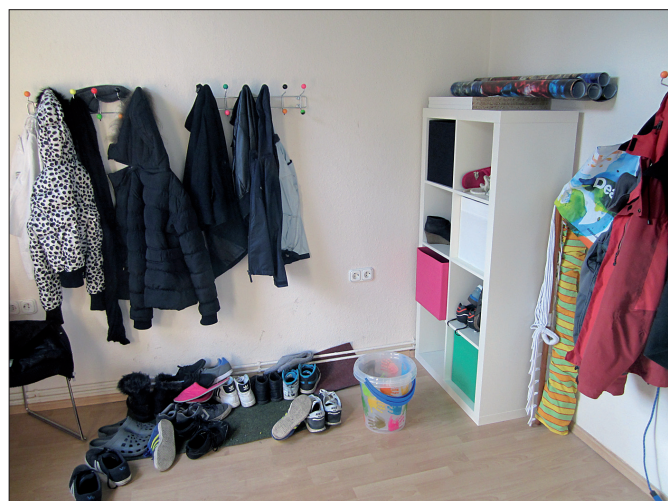
Jedes der Kinder und Jugendlichen bewohnt ein eigenes Zimmer, es gibt eine Wohnküche und genügend Platz für gemeinsame Aktivitäten. „Sonntags ist ‚Familientag‘, dann machen wir etwas zusammen“, sagt Paul Nau-

mann. Gemeinsam kochen, ein Spielernachmittag, Kino oder Bowlen stehen dann auf dem Programm. Und wenn Betreuer Martin Vogelsang seine Hündin Emma mitbringt, dann wird auch ein gemeinsamer Spaziergang attraktiv.

Sarah Teeuwen ist noch neu im Team. Vorher hat sie als Case-Managerin im Amt für Soziale Dienste gearbeitet, hat Familien bei Erziehungsproblemen unterstützt, hat ambulante Hilfen organisiert oder – wenn es nicht anders ging – eine Heimunterbringung befürwortet. „Ich habe mich für diese Arbeit entschieden, weil ich lieber erziehen als verwalten möchte“, so Teeuwen.

Neben der Wohngruppe in Oberneuland betreibt der KJHV Bremen noch

In der Garderobe der Wohngruppe sind Schule und Jacken bunt durcheinandergewürfelt – wie in einer Familie.



eine Wohngruppe in Bremen-Strom und ambulante Hilfsangebote für Kinder und Jugendliche und ihre Familien. „Wir bieten den Kindern einen

Rahmen, solange es notwendig ist, auch über das 18. Lebensjahr hinaus“, sagt die Pädagogin Kristin Grünwald, die den Standort Bremen leitet.

Raumwerkerei geht an den Start

Mit Gartenbau und mobilen Spielgeräten Jobs für behinderte Menschen schaffen

Wickelkommoden und Bewegungsbaustellen – auf diese Produkte ist Günther Kerchner besonders stolz. Die Wickelkommoden haben ausfahrbare Leitern, sodass Kleinkinder nicht hochgehoben werden müssen, sondern selbst hochkrabbeln können. Ein Spaß für die Kinder und rückenschonend für die Erzieherinnen in Kleinkindgruppen. Bewegungsbaustellen sind bunte Kästen, Bretter und Balken, die Kinder zu vielfältigen Bau- und Spielaktionen anregen. Zukünftig werden diese Produkte und noch vieles mehr in der Raumwerkerei hergestellt. Unter diesem Namen hat am 1. Februar 2013 das erste Integrationsunternehmen in Bremerhaven seine Arbeit aufgenommen. Seit Herbst 2012 ist die Raumwerkerei neues Mitglied im Paritätischen.

Neben guten Produkten und Dienstleistungen hat die Raumwerkerei noch ein weiteres ehrgeiziges Ziel: Sozialversicherungspflichtige Dauerarbeitsplätze für Menschen mit Handicaps schaffen. In einem gemeinnützigen Integrationsunternehmen müssen mindestens 40 Prozent aller Beschäftigten schwerbehindert und zudem auch lange arbeitslos gewesen sein. Dennoch ist

Die Bewegungsbaustellen machen Kindern viel Spaß – und sind ein gelungenes Produkt des Integrationsunternehmens Raumwerkerei.



Raumwerkerei-Geschäftsführer Günther Kerchner optimistisch, dass er den Betrieb auch wirtschaftlich solide führen kann. Denn das Unternehmen kann auf das langjährige Know-How des Beschäftigungsträgers Förderwerk aufbauen. Garten und Landschaftsbau, Spielplatzgestaltung, Möbel und mobile Spielgeräte für Kindergärten, Schulen und Horte – damit hatte sich Förderwerk bereits einen stabilen Kundenstamm aufgebaut. „Aber als Beschäftigungsträger konnten wir langzeitarbeitslose Menschen immer nur kurzfristig beschäftigen“, so Kerchner. Dies soll auch weiterhin in geringerem Umfang erhalten bleiben für die Ent-

wicklung von besonderen Projekten wie z.B. Mosaikskulpturen, Energiespar-Beratung oder Kreativwerkstatt. Das zweite und stabilere Standbein wird jetzt die Raumwerkerei.

Eine Startförderung sowie weitere Zuschüsse erhält die Raumwerkerei von der Aktion Mensch und vom Bremer Integrationsamt. „Damit können wir zwei Anleiter finanzieren, die Arbeitsplätze behindertengerecht ausstatten und die behinderten Mitarbeiter individuell begleiten“, so Kerchner.

Neben den Holzarbeiten ist die Raumwerkerei auch im Garten- und Land-

schaftsbau zum Beispiel für die Bremerhavener Wohnungsgesellschaften aktiv. „Wir wollen öffentliche Räume gestalten“, sagt Kerchner. So entstanden auch die ersten „Denk-Sport-Spiel-Parcours“. In verschiedenen Bremerhavener Stadtteilen wurden auf öffentlichen Plätzen und Grünanlagen Sinnespfade, Outdoor-Spiele und Be-

wegungsgeräte gebaut. Die Planungen für diese Anlagen, in denen sich Menschen jeden Alters spielerisch und mit Spaß bewegen können, werden immer gemeinsam mit Anwohnern, örtlichen Einrichtungen und Behörden gemacht.

Weitere schwerbehinderte Menschen können bei der Raumwerkerei noch

eine Anstellung finden. „Wir sagen nicht: Du kannst dies oder jenes nicht oder nicht schnell genug. Wir versuchen, den behinderten Menschen kennen zu lernen, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entdecken und den Arbeitsplatz so zu gestalten, dass produktives Arbeiten möglich ist“, so Kerchner.

Neue Mitgliedsorganisationen im PARITÄTISCHEN Bremen

Fünf neue Mitgliedsorganisationen kann der PARITÄTISCHE Bremen ab Herbst 2012 in seinen Reihen begrüßen.

Hilfen zum Ausstieg aus der Schuldenfalle bietet die qualifizierte **Beratung der ADN Schuldenberatung e.V.** und der **Anker GmbH** an. Beide gemeinnützige Organisationen sind anerkannte Schuldner- und Insolvenzbera-

tungsstellen und begleiten die Schuldner bei der Entschuldung und bei außergerichtlichen Einigungen mit den Gläubigern.

Die **Kindergruppe Haus Huckebein e.V.** ist ein gemeinnütziger Elternverein und betreibt eine Kindergruppe im Bremer Stadtteil Sebaldsbrück. Die Arbeit in der Kindergruppe orientiert sich am Leitgedanken der Montessori-Pädagogik: „Hilf mir, es selbst zu tun.“

Die **Raumwerkerei Bremerhaven GmbH** ist ein gemeinnütziges Integrationsunternehmen, das schwerbehinderten Menschen Arbeitsplätze u.a. im Landschaftsbau und einer Tischlerei bietet. (siehe Seite 3)

Der **Verein Perspektive** unterstützt und fördert hörgeschädigte Kinder und Jugendliche in Rumänien und anderen osteuropäischen Ländern.

Selbsthilfekontaktstelle eröffnet

Projekt Köprü baut Brücken zwischen Migranten und Altenhilfe



Ali Elis und Gudrun Münchmeyer-Elis vom Verein ZIS freuen sich über die Eröffnung der Selbsthilfekontaktstelle.

Einrichtung kennen lernen. „Dass man hier seine eigenen Möbel mitbringen und kommen und gehen kann, wann man will, ist vielen nicht bekannt“, so Münchmeyer-Elis.

Aber nicht nur Altenheime sondern auch ambulante Angebote sollen bekannt gemacht werden. Dazu aber auch zum Austausch und zur Kontaktpflege sollen Selbsthilfegruppen für ältere Migranten dienen. Genutzt werden können die Räume der Bremer Heimstiftung in verschiedenen Stadtteilen. Finanziert wird die Selbsthilfekontaktstelle mit Hilfe des Ausgleichfonds der Pflegekassen und einer Zuwendung des Sozialressorts.

Seit fast 30 Jahren ist ZIS –Zentrum für Migranten und interkulturelle Studien in Gröpelingen aktiv: Das Angebot des Vereins ist groß und umfasst Beratung, Kultur und Sprachkurse für Kinder und Erwachsene.

Über 60.000 ältere Migranten über 60 Jahre leben derzeit in Bremen und ihre Zahl steigt stetig. Denn auch wenn viele der ausländischen Arbeitnehmer einst planten, ihren Ruhestand in der Heimat zu verbringen, so sieht die Realität doch anders aus. Die Kinder leben in Deutschland und die alte Heimat ist fremd geworden. Doch was passiert, wenn ältere Migranten Hilfe benötigen oder pflegebedürftig werden und die Kinder nicht helfen können oder wollen? Problematisch ist, dass viele ältere Migranten die Angebote der Altenhilfe kaum kennen und auch nicht wahrnehmen. Hier soll die Selbsthilfe-

kontaktstelle „Köprü“ helfen. „Köprü“ ist das türkische Wort für „Brücke“.

Notwendig ist dieser Brückenschlag auch, weil türkische Migranten oftmals Vorurteile gegenüber Einrichtungen und Angeboten der Altenhilfe haben. „In der Türkei gibt es nur wenige Altenheime. Die Menschen dort haben keine Privatsphäre, leben in Mehrbettzimmern. Nur wer gar keine Angehörigen und auch keinerlei finanzielle Mittel hat, lebt dort“, so Gudrun Münchmeyer-Elis vom Verein ZIS, der die Kontaktstelle betreibt. Deshalb ist auch bei älteren Migranten die Überraschung groß, wenn sie eine deutsche

Kontakt

ZIS e. V.
Gröpelinger Heerstraße 228
28237 Bremen